

K 1 Glossar

Abschlüsse

Hauptschulabschluss:

Der Hauptschulabschluss wird nach erfolgreicher Abschlussprüfung in Klassenstufe 9 der Hauptschule bzw. Klassenstufe 9 oder 10 der Werkrealschule erworben. Ein gleichwertiger Bildungsstand kann auch an einer Realschule, einem Gymnasium, einer integrierten Schulform und künftig an einer Gemeinschaftsschule erreicht werden. An einigen Sonderschultypen gibt es ebenfalls Bildungsgänge mit dem Ziel des Hauptschulabschlusses.

Nach Erfüllung der Vollzeitschulpflicht können allgemein bildende Schulen auch ohne Hauptschulabschluss verlassen werden. Verschiedene Bildungsgänge an beruflichen Schulen bieten die Möglichkeit, den Hauptschulabschluss nachzuholen.

Mittlerer (Bildungs-) Abschluss, mittlerer Schulabschluss:

Der *Realschulabschluss* wird nach erfolgreicher Abschlussprüfung in Klassenstufe 10 der Realschule oder auf dem Zweiten Bildungsweg an einer Abendrealschule oder einer Berufsaufbauschule erworben. Ein gleichwertiger Bildungsstand kann im 10. Schuljahr an einer Werkrealschule, einem Gymnasium, einer integrierten Schulform und künftig an einer Gemeinschaftsschule erreicht werden. Darüber hinaus kann dieser auch nach Abschluss der Berufsausbildung an einer Berufsschule bei entsprechendem Notendurchschnitt zuerkannt werden. An einigen Sonderschultypen gibt es ebenfalls Realschul-Bildungsgänge.

An einigen Bildungsgängen der Berufsfachschule kann mit der *Fachschulreife* ebenfalls ein mittlerer Bildungsabschluss erreicht werden.

Fachhochschulreife:

Die Fachhochschulreife berechtigt zur Aufnahme eines Studiums an einer Hochschule für angewandte Wissenschaften. Sie besteht aus einem schulischen und einem berufsbezogenen Teil. Letzterer besteht aus einer abgeschlossenen Berufsausbildung oder einer gleichwertigen mehrjährigen Berufserfahrung. Daher wird die Fachhochschulreife auch fast ausschließlich an beruflichen Schulen (Berufskolleg, Fachschule, Berufsschule im Schulversuch) erworben. Bei den allgemein bildenden Schulen kann an den Freien Waldorfschulen und an den Gymnasien der schulische Teil erreicht werden; für den vollständigen Erwerb ist eine Ausbildung oder ein einjähriges ausbildungsbezogenes Praktikum erforderlich.

Hochschulreife:

Die allgemeine Hochschulreife wird nach dem Bestehen der Abschlussprüfung an einem allgemein bildenden oder beruflichen Gymnasium zuerkannt. Auch einzelne Sonderschulen bieten diese Möglichkeit. Auf dem Zweiten Bildungsweg führen das Abendgymnasium, das Kolleg, die Technische und die Wirtschaftsoberschule sowie die Oberschule für Sozialwesen zur allgemeinen bzw. in einigen Bildungsgängen zur fachgebundenen Hochschulreife.

Abschlussquoten

Die Abschlussquoten sind ein Maß dafür, welcher Anteil eines Geburtsjahrgangs einen bestimmten Schulabschluss erworben hat. Durch das spätere Nachholen von Schulabschlüssen kommt es dazu, dass eine Person im Zeitablauf mehrfach gezählt werden kann. Zum Beispiel kann zunächst an der Hauptschule der Hauptschulabschluss erworben werden und anschließend an der zweijährigen Berufsfachschule die Fachschulreife. Diese Mehrfachzählungen führen dazu, dass die Summe der Abschlussquoten aller Schulabschlüsse mehr als 100 % ergibt.

Früher wurde die Abschlussquote mit Bezug auf feste Geburtsjahrgänge errechnet. Seit kurzem wird das Quotensummenverfahren angewandt. Für die Berechnung der Abschlussquoten wird in diesem Verfahren die Anzahl der Absolventinnen und Absolventen bzw. Abgängerinnen und Abgänger nach Abschlussart und Alter durch die Bevölkerungszahl dieses Geburtsjahrgangs im betrachteten Jahr geteilt. Anschließend werden die Einzelquoten für die jeweiligen Geburtsjahre zur Abschlussquote der betrachteten Abschlussart aufsummiert.

Allgemeine Schule – Sonderschule

Im allgemein bildenden Bereich kann zwischen allgemeinen Schulen (zum Beispiel Grundschule, Werkrealschule, Gemeinschaftsschule, Realschule, Gymnasium) und den Sonderschulen unterschieden werden. Die Sonderschulen gliedern sich in die neun Typen: Förderschulen, Schulen für Blinde, Schulen für Erziehungshilfe, Schulen für Geistigbehinderte, Schulen für Hörgeschädigte, Schulen für Körperbehinderte, Schulen für Sehbehinderte, Schulen für Sprachbehinderte und Schulen für Kranke in längerer Krankenhausbehandlung. Ab dem Schuljahr 2015/16 sollen die Son-

derschulen zu Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren ausgebaut werden.

Im beruflichen Bereich gibt es neben den allgemeinen beruflichen Schulen auch berufliche Sonderschulen, wie zum Beispiel die Sonderberufsschule oder die Sonderberufsfachschule.

Behinderung

In § 3 Landesbehindertengleichstellungsgesetz von Baden-Württemberg wird der Begriff Behinderung wie folgt definiert:

„Menschen mit Behinderungen im Sinne dieses Gesetzes sind Menschen, die langfristige körperliche, seelische, geistige oder Sinnesbeeinträchtigungen haben, welche sie in Wechselwirkung mit einstellungs- und umweltbedingten Barrieren an der vollen, wirksamen und gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft hindern können.“

Eine ähnliche Begriffsbestimmung findet sich etwa in § 2 Sozialgesetzbuch Neuntes Buch.

Von Behinderung bedrohte Kinder und Jugendliche

Nach § 2 Abs. 1 Sozialgesetzbuch Neuntes Buch sind Menschen von Behinderung bedroht, wenn die Beeinträchtigung ihrer Teilhabe am Leben in der Gesellschaft zu erwarten ist, weil körperliche Funktion, geistige Fähigkeit oder seelische Gesundheit mit hoher Wahrscheinlichkeit länger als 6 Monate von dem für das Lebensalter typischen Zustand abweichen.

Clusteranalyse

Verfahren zur Gruppenbildung in großen Datenbeständen. Zielsetzung der Clusteranalyse ist die Zusammenfassung der betrachteten Merkmalsträger zu in sich möglichst homogenen Gruppen, deren Mitglieder hinsichtlich der betrachteten Eigenschaften eine möglichst große Ähnlichkeit aufweisen. Zwischen den verschiedenen Gruppen sollen dagegen möglichst geringe Ähnlichkeiten bestehen.

Demografie

Die Demografie bzw. Bevölkerungswissenschaft befasst sich mit der Beschreibung und Analyse von Bevölkerungsstrukturen (zum Beispiel Alter, Geschlecht, Nationalität), Bevölkerungsbewegungen (zum Beispiel

Wanderungen über Grenzen, Geburten und Sterbefälle) und Bevölkerungsentwicklungen im Zeitablauf. Im Bildungswesen sind insbesondere demografische Entwicklungen hinsichtlich der Zahl, der Altersstruktur und des Migrationshintergrunds von Kindern und Jugendlichen von Interesse.

Duales Berufsausbildungssystem

Im System der dualen Ausbildung teilen sich Ausbildungsbetrieb und Berufsschule die Verantwortung für die Berufsausbildung. Der Betrieb übernimmt durch den Abschluss eines Ausbildungsvertrags die Pflicht zur Vermittlung der vorgeschriebenen Ausbildungsinhalte. Die Berufsschule vermittelt insbesondere die für den Beruf erforderlichen fachtheoretischen Kenntnisse und vertieft die allgemeine Bildung.

Evaluation

Systematische Bewertung von Prozessen und Ergebnissen mit dem Ziel der Steuerung und Optimierung. Mit Hilfe von Evaluationsinstrumenten werden die wesentlichen Aspekte des Schullebens beurteilt, um entweder die Einhaltung von Qualitätsstandards oder die Wirksamkeit von Schulentwicklungsprojekten überprüfen zu können. Dazu werden Daten erhoben, ausgewertet und interpretiert, um schließlich auf Basis der Ergebnisse gezielt Änderungsmaßnahmen ableiten zu können.

Fremdevaluation

Standardisierte, kriteriengeleitete Erfassung und Bewertung der Qualitätsentwicklung einer Schule durch externe Personen (Evaluatorinnen und Evaluatoren). Ziel der Fremdevaluation ist es, der einzelnen Schule eine differenzierte Rückmeldung zu zentralen schulischen Qualitätskriterien zu geben. An den Schulen Baden-Württembergs ist das Landesinstitut für Schulentwicklung für die Durchführung der Fremdevaluation zuständig.

Kindertagesbetreuung

Kindertagesbetreuung umfasst die Betreuung in **Kindertageseinrichtungen** und in der **Kindertagespflege**. Die Tageseinrichtungen sowie die Tagespflegepersonen sollen die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern, die Erziehung und Bildung des Kindes in der Familie unterstützen und ergänzen und zur besseren Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Kindererziehung beitragen.

Kindertageseinrichtungen

Tageseinrichtungen sind Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztägig aufhalten und in Gruppen gefördert werden. Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes.

Das Kindertagesbetreuungsgesetz Baden-Württemberg (KiTaG) unterscheidet zwischen Kindergärten, Tageseinrichtungen mit altersgemischten Gruppen und Einrichtungen zur Kleinkindbetreuung (Kinderkrippen).

Kindertagespflege

Kindertagespflege ist die Betreuung und Förderung von Kindern durch geeignete Tagespflegepersonen. Die Kindertagespflege wird in der Regel im Haushalt der Tagespflegeperson oder im Haushalt eines Personensorgeberechtigten geleistet. Ebenso wie die Tageseinrichtungen sollen die Tagespflegepersonen die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern, die Erziehung und Bildung des Kindes in der Familie unterstützen und ergänzen und zur besseren Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Kindererziehung beitragen.

Migrationshintergrund

Definition des Mikrozensus:

Zu den Personen mit Migrationshintergrund gehören:

1. Alle in Deutschland lebenden Ausländerinnen und Ausländer.
2. Deutsche mit Migrationshintergrund:
 - Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler sowie Eingebürgerte,
 - Kinder von Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedlern sowie Eingebürgerten,
 - Kinder ausländischer Eltern, die bei der Geburt zusätzlich die deutsche Staatsbürgerschaft erhalten haben (nach der sogenannten „Ius-soli“-Regelung),
 - Kinder mit einseitigem Migrationshintergrund, bei denen nur ein Elternteil Migrant ist,
 - Eingebürgerte nicht zugewanderte Ausländerinnen und Ausländer.

Bei der Bestimmung des Migrationshintergrunds wird nur die Zuwanderung ab 1950 berücksichtigt.¹

Definition der Kinder- und Jugendhilfestatistik:

In den amtlichen Statistikbögen für Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege wird erfragt, ob mindestens ein Elternteil eines Kindes ausländischer Herkunft ist, unabhängig von der Staatsangehörigkeit. Zudem wird erfragt, ob in der Familie vorrangig deutsch oder nicht deutsch gesprochen wird.

Definition der Einschulungsuntersuchung

Im Elternfragebogen zur Einschulungsuntersuchung wird – auf freiwilliger Basis – getrennt für Mutter und Vater nach der Staatsangehörigkeit, dem Geburtsland und der Aufenthaltsdauer in Deutschland gefragt. Für die Bewertung der kindlichen Sprachentwicklung herangezogen werden die Angaben der Eltern zur Sprache bzw. den Sprachen, die mit dem Kind während der ersten drei Lebensjahre bevorzugt gesprochen wurde(n), der sogenannten Familiensprache.

Definition der amtlichen Schulstatistik:

Gemäß der für die Schulstatistik Anwendung findenden Definition der Kultusministerkonferenz² haben Schülerinnen und Schüler einen Migrationshintergrund, wenn sie mindestens eines der folgenden Merkmale erfüllen:

- Keine deutsche Staatsangehörigkeit
- Nichtdeutsches Geburtsland
- Nichtdeutsche Verkehrssprache in der Familie bzw. im häuslichen Umfeld (auch wenn die Schülerin/ der Schüler die deutsche Sprache beherrscht)

Definition im IQB-Ländervergleich zur Überprüfung der Bildungsstandards

Der Migrationshintergrund einer Schülerin/ eines Schülers wird über das Geburtsland der Eltern definiert. Dabei wird unterschieden, ob lediglich ein Elternteil oder beide Elternteile im Ausland geboren wurden.

1 Vgl. Statistik aktuell „Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Baden-Württemberg“: http://www.statistik-bw.de/Veroeffentl/Statistik_AKTUELL/803412001.pdf [Stand: 26.01.2015].

2 Vgl. Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2011), S. 29, <http://www.kmk.org/statistik/schule/statistische-veroeffentlichungen/definitionenkatalog-zur-schulstatistik.html> [Stand: 10.03.2015].

Mikrozensus

Der Mikrozensus ist eine gesetzlich angeordnete Haushaltsbefragung über die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Bevölkerung, die seit 1957 jährlich bei 1 % der Bevölkerung in Deutschland durchgeführt wird.

In Baden-Württemberg befragen 180 Interviewer jährlich ca. 48 000 Haushalte. Um die ermittelten Befragungsergebnisse auf die Gesamtbevölkerung Deutschlands bzw. Baden-Württembergs hochzurechnen, werden Bevölkerungseckzahlen aus der Bevölkerungsfortschreibung benötigt.

Der Mikrozensus 2013 wurde auf einen neuen Hochrechnungsrahmen umgestellt. Grundlage hierfür sind die aktuellen Eckzahlen der laufenden Bevölkerungsfortschreibung, die auf den Daten des Zensus 2011 (Stichtag 09.05.2011) basieren. Zeitgleich mit der Veröffentlichung des Mikrozensus 2013 werden auch die Daten der Mikrozensus 2011 und 2012 revidiert und auf dieser Basis neu hochgerechnet.

Einige Merkmale wie zum Beispiel Angaben zum Migrationshintergrund werden nicht jedes Jahr in vollem Umfang im Rahmen des Mikrozensus erfasst. Daher können nicht alle Ergebnisse des Mikrozensus 2013 mit denen der Vorjahre verglichen werden.

Nichtversetzten-Quote

Die Nichtversetzten-Quote ergibt sich aus der Anzahl der Schülerinnen und Schüler, die am Ende des Schuljahres das Klassenziel nicht erreicht haben (Nichtversetzte einschließlich auf Probe Versetzte) bezogen auf die Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler am Stichtag der amtlichen Schulstatistik für dieses Schuljahr in Prozent. Bei den Gymnasien werden die Kursstufen und bei den Werkreal- und Hauptschulen die Klassenstufe 10 nicht in diese Berechnung einbezogen.

Regelpflichtstundenzahl (Unterrichtsverpflichtung)

Die wöchentliche Unterrichtsverpflichtung einer Lehrkraft ist durch die „Verordnung der Landesregierung über die Arbeitszeit der beamteten Lehrkräfte an öffentlichen Schulen in Baden-Württemberg (Lehrkräfte-ArbeitszeitVO) vom 8. Juli 2014“ geregelt. Je nach Schulart und Lehrbefähigung beträgt sie eine unterschiedliche Anzahl von Wochenstunden.

Die wöchentliche Unterrichtsverpflichtung beträgt für

1. Lehrkräfte an Grundschulen 28 Wochenstunden,

2. Lehrkräfte an Hauptschulen und Werkrealschulen 27 Wochenstunden,

3. Lehrkräfte an Realschulen und Gymnasien (gehobener Dienst) 27 Wochenstunden,

4. Lehrkräfte an Sonderschulen 26 Wochenstunden,

5. Lehrkräfte an Gemeinschaftsschulen (§ 8a Absatz 1 Satz 1 des Schulgesetzes für Baden-Württemberg) 27 Wochenstunden,

6. Lehrkräfte an Gymnasien (höherer Dienst) 25 Wochenstunden,

7. Wissenschaftliche Lehrkräfte an beruflichen Schulen 25 Wochenstunden,

8. Fachlehrkräfte

a) mit Lehrbefähigung für musisch-technische Fächer und für vorschulische Einrichtungen einschließlich Instrumentallehrkräften sowie Lehrkräften für Stenografie und Maschinenschreiben 28 Wochenstunden,

b) mit Lehrbefähigung für Schulen für Geistigbehinderte und Schulen für Körperbehinderte einschließlich Schulkindergärten 31 Wochenstunden,

9. Technische Lehrkräfte an Schulen für Geistigbehinderte beziehungsweise an entsprechenden Abteilungen anderer Sonderschultypen 31 Wochenstunden,

10. Technische Lehrkräfte der kaufmännischen und hauswirtschaftlichen Fachrichtung 27 Wochenstunden,

11. Technische Lehrkräfte der gewerblichen und landwirtschaftlichen Fachrichtung für den fachpraktischen Unterricht bei Erteilung von

a) fachpraktischer Unterweisung mit bis zu vier Stunden Technologiepraktikum beziehungsweise Praktischer Fachkunde 28 Wochenstunden,

b) fachpraktischer Unterweisung mit fünf und mehr Stunden Technologiepraktikum beziehungsweise Praktischer Fachkunde 27 Wochenstunden,

12. Sportlehrkräfte 28 Wochenstunden.

Schularten

Die Schularten sind in § 4 Absatz 1 Schulgesetz festgelegt. Zum allgemein bildenden Bereich gehören:

- die Grundschule,
- die Hauptschule und die Werkrealschule,
- die Realschule (einschließlich Abendrealschule),
- das Gymnasium (einschließlich Abendgymnasium),
- die Gemeinschaftsschule
- das Kolleg und
- die Sonderschule.

Darüber hinaus gibt es bei den allgemein bildenden Schulen auch integrierte Schulformen, in denen mehrere dieser Schularten zusammengefasst sind. Dazu zählen

- die Freien Waldorfschulen,
- die Schulen besonderer Art und
- die schulartübergreifende Orientierungsstufe.

Im Bereich der beruflichen Schulen gibt es

- die Berufsschule (einschließlich Vorqualifizierungsjahr Arbeit/Beruf),
- die Berufsfachschule (einschl. Berufseinstiegsjahr),
- das Berufskolleg,
- die Berufsoberschule (Berufsaufbauschule, Technische und Wirtschaftsoberschule sowie Oberschule für Sozialwesen),
- das berufliche Gymnasium,
- die Fachschule und
- berufliche Sonderschulen (Sonderberufsschule und Sonderberufsfachschule).

Außerdem gibt es im Geschäftsbereich des Sozialministeriums noch spezielle Schulen für Berufe des Gesundheitswesens. Sie vermitteln eine Ausbildung für nicht-akademische Gesundheitsberufe wie zum Beispiel in der Gesundheits- und Krankenpflege, für Hebammen, für medizinisch-technische Assistentenberufe oder für Physiotherapie.

Schulartspezifische Zählung

Die Zahl der Schulen orientiert sich an der Zahl der organisatorischen Einheiten mit der Einschränkung,

dass bei schulartbezogenen Aufgliederungen die Organisationseinheit bei Vorhandensein mehrerer Schularten entsprechend mehrfach berücksichtigt wird. Beispiel: Eine Grund-, Werkreal- und Realschule unter gemeinsamer Leitung wird bei allen drei Schularten berücksichtigt, unter der Rubrik „Allgemein bildende Schulen“ jedoch nur einfach gezählt.

Schulpflicht

Die Schulpflicht wird im Schulgesetz in den §§ 72 bis 87 geregelt. Sie gliedert sich in die Pflicht zum Besuch der Grundschule und einer aufbauenden Schule und die Berufsschulpflicht. Der Novellierungsentwurf des Schulgesetzes zur inklusiven Bildung sieht vor, dass die bisherigen Regelungen zur Pflicht zum Besuch einer Sonderschule künftig in der allgemeinen Schulpflicht aufgehen sollen. Ein festgestellter Anspruch auf ein sonderpädagogisches Bildungsangebot kann nach Entscheidung der Erziehungsberechtigten an einer allgemeinen oder an einer Sonderschule erfüllt werden.

Schulträgerschaft

Öffentliche Schulen

sind Schulen, die von einer Gemeinde, einem Landkreis oder einem Schulverband gemeinsam mit dem Land oder vom Land allein getragen werden.

Private Schulen

sind Schulen in nicht öffentlicher Trägerschaft. Der Begriff beinhaltet keine Aussage über die Form des Zugangs, da auch Privatschulen grundsätzlich allen offenstehen.

Sekundarbereich

Der Sekundarbereich baut auf den grundlegenden Bildungsgängen des Primarbereichs (Grundschule und 1. bis 4. Klassenstufe vergleichbarer Bildungsgänge) auf. Er gliedert sich in zwei Stufen: Sekundarbereich I und Sekundarbereich II. Der Sekundarbereich I der allgemein bildenden Schulen umfasst in Baden-Württemberg die Werkreal- und Hauptschule, die Realschule sowie die Klassenstufen 5 bis 9 (G8) bzw. 10 (G9) der Gymnasien, der Gemeinschaftsschulen, der integrierten Schularten und der Sonderschulen. Dementsprechend umfasst der Sekundarbereich II die Oberstufe der letztgenannten Schularten. Im Bereich der beruflichen Schulen zählen die Berufsschulen des dualen Systems, berufliche Grundkenntnisse oder einen Berufsabschluss vermittelnde Berufsfachschulen, Berufskollegs und Schulen für Berufe des Gesund-

heitswesens sowie die beruflichen Gymnasien zum Sekundarbereich II.

Zensus 2011

Der Zensus 2011 hat zum Stichtag 9. Mai eine vollzählige Bestandsaufnahme an wichtigen Strukturdaten geliefert. Insbesondere zu Bevölkerungszahlen, demografischen Merkmalen, haushaltsstatistischen Angaben sowie zum Bestand und zur Nutzung der Gebäude und Wohnungen wurden aktuelle Zahlen zur Verfügung gestellt.

Dazu wurde in Deutschland erstmals ein registergestütztes Verfahren eingesetzt. Somit wurden nicht alle Bürgerinnen und Bürger befragt, sondern soweit wie möglich vorhandene Daten für statistische Zwecke genutzt. Zur Sicherung der Qualität der Ergebnisse und zur Gewinnung von Daten, für die es keine Register gab, wurden bundesweit rund 10 % aller Personen persönlich befragt. Außerdem fand eine postalische Erhebung bei allen Eigentümern von Gebäuden und Wohnungen statt. Mit dem Zensus 2011 liegen kleinräumige Ergebnisse unterhalb der Gemeindeebene vor. Diese unterstützen die lokalen Akteure bei ihren Planungen und Entscheidungen und bilden so die Basis für eine effiziente Gestaltung kommunaler Politik und Verwaltung.

Zweiter Bildungsweg

Schulen des Zweiten Bildungsweges bieten Weiterbildungswilligen, für die keine Schulpflicht mehr besteht und die sich bereits im Berufsleben befinden, die Möglichkeit, einen höherwertigen Schulabschluss nachzuholen.

Ein mittlerer Bildungsabschluss kann erworben werden an:

- Abendrealschulen und
- Berufsaufbauschulen.

Die Fachhochschulreife kann erworben werden an:

- Berufskollegs zum Erwerb der Fachhochschulreife.

Die Hochschulreife kann erworben werden an:

- Abendgymnasien,
- Kollegs und an
- Berufsoberschulen (Wirtschaftsoberschulen, Technische Oberschulen, Oberschulen für Sozialwesen).

K 2 Verzeichnis der Web-Tabellen

Die Tabellen können unter der Adresse www.bildungsberichterstattung-bw.de abgerufen werden.

Web-Tab. B 1.2 (T1)	Voraussichtliche Veränderung der Bevölkerungszahl in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs bis zum Jahr 2030 in ausgewählten Altersgruppen
Web-Tab. B 1.3 (T1)	Bevölkerung in den Regionen Baden-Württembergs 2013 nach Migrationshintergrund
Web-Tab. B 4 (T1)	Allgemein bildende Schulen in Baden-Württemberg im Schuljahr 2013/14
Web-Tab. B 4 (T3)	Berufliche Schulen in Baden-Württemberg im Schuljahr 2013/14 nach Schulgröße
Web-Tab. C 1.1 (T1)	Kindertageseinrichtungen in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs am 01.03.2014 – Anzahl der Einrichtungen und genehmigte Plätze
Web-Tab. C 1.1 (T2)	Kindertageseinrichtungen in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs 2014 – genehmigte Plätze und betreute Kinder
Web-Tab. C 2.1 (T1)	Personal in Kindertageseinrichtungen in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs am 1. März 2014
Web-Tab. C 2.1 (T2)	Schüler/-innen in der Ausbildung erzieherischer Berufe in Baden-Württemberg seitdem Schuljahr 1990/91
Web-Tab. C 2.1 (T3)	Teilnehmerzahl an Fort- und Weiterbildungen in erzieherischen Berufen in Baden-Württemberg seit dem Schuljahr 1995/96
Web-Tab. D 1.1 (T1)	Erstmals schulpflichtige und zurückgestellte Kinder an Grundschulen in Baden-Württemberg seit dem Schuljahr 1990/91
Web-Tab. D 1.1 (T2)	Einschulungen an Grundschulen in Baden-Württemberg 2013
Web-Tab. D 1.2 (T1)	Schüler/-innen an Grundschulen in Baden-Württemberg seit dem Schuljahr 1980/81 nach Geschlecht und Trägerart
Web-Tab. D 1.2 (T2)	Schüler/-innen an Grundschulen in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs im Schuljahr 2013/14 nach Geschlecht und Trägerart
Web-Tab. D 1.3 (T2)	Übergänge aus Klassenstufe 4 von öffentlichen und privaten Grundschulen in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs auf weiterführende Schulen zum Schuljahr 2013/14
Web-Tab. D 2.1 (T1)	Schüler/-innen an Werkreal-/Hauptschulen in Baden-Württemberg seit dem Schuljahr 1980/81 nach Geschlecht und Trägerart
Web-Tab. D 2.1 (T2)	Schüler/-innen an Werkreal-/Hauptschulen in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs im Schuljahr 2013/14 nach Geschlecht und Trägerart
Web-Tab. D 2.2 (T1)	Schüler/-innen an Realschulen in Baden-Württemberg seit dem Schuljahr 1980/81 nach Geschlecht und Trägerart
Web-Tab. D 2.2 (T2)	Schüler/-innen an Realschulen in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs im Schuljahr 2013/14 nach Geschlecht und Trägerart
Web-Tab. D 2.2 (T3)	Herkunft der Schüler/-innen an Realschulen in Baden-Württemberg im Schuljahr 2013/14

- Web-Tab. D 2.3 (T1) Schüler/-innen an Gymnasien in Baden-Württemberg seit dem Schuljahr 1980/81 nach Geschlecht und Trägerart
- Web-Tab. D 2.3 (T2) Schüler/-innen an Gymnasien in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs im Schuljahr 2013/14 nach Geschlecht und Trägerart
- Web-Tab. D 2.4 (T1) Schüler/-innen an Gemeinschaftsschulen in Baden-Württemberg seit dem Schuljahr 2012/13 nach Geschlecht und Trägerart
- Web-Tab. D 2.4 (T2) Schüler/-innen an Gemeinschaftsschulen in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs im Schuljahr 2013/14 nach Geschlecht und Trägerart
- Web-Tab. D 2.5 (T1) Schüler/-innen an integrierten Schulformen in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs im Schuljahr 2013/14 nach Geschlecht
- Web-Tab. D 2.5 (T2) Schüler/-innen und Klassen nach Klassenstufen an Freien Waldorfschulen in Baden-Württemberg im Schuljahr 2013/14
- Web-Tab. D 2.6 (T1) Schüler/-innen ausgewählter weiterführender Schularten in Baden-Württemberg seit dem Schuljahr 2000/01 nach Trägerart
- Web-Tab. D 2.6 (T2) Schüler/-innen ausgewählter weiterführender Schularten in Baden-Württemberg seit dem Schuljahr 2000/01 nach Geschlecht
- Web-Tab. D 2.6 (T3) Schüler/-innen je Klasse an ausgewählten weiterführenden Schularten in Baden-Württemberg seit dem Schuljahr 2000/01 nach Trägerart
- Web-Tab. D 2.6 (T4) Klassengrößen an ausgewählten Schularten in Baden-Württemberg im Schuljahr 2013/14 nach Trägerart
- Web-Tab. D 2.6 (T5) Nichtversetzten-Quoten in Baden-Württemberg seit dem Schuljahr 2000/01 in ausgewählten Schularten nach Geschlecht
- Web-Tab. D 5 (T2) Ausländische Schüler/-innen an allgemein bildenden Schulen in Baden-Württemberg seit dem Schuljahr 2000/01 nach Schularten
- Web-Tab. D 5 (T3) Ausländische Schüler/-innen an allgemein bildenden Schulen in Baden-Württemberg im Schuljahr 2013/14 nach Schularten und Staatsangehörigkeit
- Web-Tab. D 6 (T2) Schüler/-innen an öffentlichen allgemein bildenden Schulen in Baden-Württemberg seit dem Schuljahr 2000/01 und Modellrechnung bis 2020/21
- Web-Tab. E 1 (T2) Schüler/-innen an beruflichen Schulen in Baden-Württemberg seit dem Schuljahr 1980/81 nach Schulart und Trägerschaft
- Web-Tab. E 1 (T3) Schüler/-innen in schulischer Berufsausbildung in Baden-Württemberg im Schuljahr 2013/14 nach Berufsbereich und Geschlecht
- Web-Tab. E 2.1 (T1) Schüler/-innen in Berufsausbildung an beruflichen Schulen in Baden-Württemberg im Schuljahr 2013/14 nach Konten der iABE und Bildungsgängen
- Web-Tab. E 2.1 (T2) Schüler/-innen in Berufsausbildung an beruflichen Schulen in Baden-Württemberg seit dem Schuljahr 2005/06 nach Konten der iABE
- Web-Tab. E 2.2 (T1) Schüler/-innen im Übergangsbereich an beruflichen Schulen in Baden-Württemberg im Schuljahr 2013/14 nach Konten der iABE und Bildungsgängen

Web-Tab. E 2.2 (T2)	Schüler/-innen im Übergangsbereich an beruflichen Schulen in Baden-Württemberg seit dem Schuljahr 2005/06 nach Konten der iABE
Web-Tab. E 2.3 (T1)	Schüler/-innen an beruflichen Schulen zum Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung in Baden-Württemberg im Schuljahr 2013/14 nach Konten der iABE und Bildungsgängen
Web-Tab. E 2.3 (T2)	Schüler/-innen an beruflichen Schulen zum Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung in Baden-Württemberg seit dem Schuljahr 2005/06 nach Konten der iABE
Web-Tab. E 3 (T1)	Berufliche Sonderschulen in Baden-Württemberg im Schuljahr 2013/14
Web-Tab. E 3 (T2)	Schulabgänger/-innen aus beruflichen Sonderschulen seit 1995
Web-Tab. E 4 (T1)	Schüler/-innen an beruflichen Schulen in Baden-Württemberg im Schuljahr 2013/14 nach Migrationshintergrund, Schularten und Trägerschaft
Web-Tab. E 4 (T2)	Ausländische Schülerinnen und Schüler an beruflichen Schulen in Baden-Württemberg im Schuljahr 2013/14 nach Schularten und Staatsangehörigkeit
Web-Tab. E 5 (T2)	Schüler/-innen an öffentlichen beruflichen Schulen im Bereich des Kultusministeriums in Baden-Württemberg seit dem Schuljahr 2000/01 und Modellrechnung bis 2020/21
Web-Tab. F 1.1 (T2)	Schulabgänger/-innen in Baden-Württemberg im Jahr 2013 nach Abschlussart und Bildungsgang
Web-Tab. F 1.1 (T3)	Schulabgänger/-innen mit allgemein bildenden Abschlüssen in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs im Jahr 2013 nach Abschlussart
Web-Tab. F 1.1 (T4)	Schulabgänger/-innen mit allgemein bildenden Abschlüssen in Baden-Württemberg seit 1990 nach Abschlussart und Geschlecht
Web-Tab. F 1.1 (T5)	Schulabgänger/-innen in Baden-Württemberg im Jahr 2013 nach Abschlussart, Bildungsgang und Geschlecht
Web-Tab. F 1.2 (T1)	Grunddaten der integrierten Ausbildungsberichterstattung in Baden-Württemberg: Abgänge und Absolventen/-innen 2013 – Sektor I: Berufsausbildung
Web-Tab. F 1.2 (T2)	Grunddaten der integrierten Ausbildungsberichterstattung in Baden-Württemberg: Abgänge und Absolventen/-innen 2005 bis 2013
Web-Tab. F 2 (T1)	Schulabgänger/-innen in Baden-Württemberg seit 1990 nach Abschlussart und Staatsangehörigkeit
Web-Tab. F 2 (T2)	Schulabgänger/-innen in Baden-Württemberg 2013 nach Abschlussart, Bildungsgang und Staatsangehörigkeit
Web-Tab. F 3 (T1)	Bevölkerung in Baden-Württemberg im Jahr 2013 nach Altersgruppen, allgemeinem Schulabschluss und Staatsangehörigkeit
Web-Tab. F 3 (T2)	Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund in Baden-Württemberg 2013 nach allgemeinem Schulabschluss
Web-Tab. F 3 (T3)	Erwerbstätige und Erwerbslose in Baden-Württemberg 2013 nach beruflichem Ausbildungs- bzw. Hochschulabschluss

Web-Tab. F 4 (T2)	Schulabgängerzahlen in Baden-Württemberg seit 1990 nach Abschlussarten und Bereich und Modellrechnung bis 2030
Web-Tab. G 2 (T2)	Schüler/-innen an Einrichtungen des Zweiten Bildungsweges in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs im Schuljahr 2013/14
Web-Tab. G 3.1 (T2)	Beteiligungsquoten an Weiterbildungsbereichen in Baden-Württemberg 2007 und 2012 nach beruflichem Abschluss
Web-Tab. G 3.2 (T1)	Schüler/-innen an Fachschulen in Baden-Württemberg im Schuljahr 2013/14 nach Bildungsgang und Trägerschaft
Web-Tab. G 3.2 (T2)	Schüler/-innen an Fachschulen in Baden-Württemberg im Schuljahr 2013/14 nach Bildungsgang und Zeitform
Web-Tab. G 3.2 (T3)	Schüler/-innen an Fachschulen in Baden-Württemberg im Schuljahr 2013/14 nach Bildungsgang und Geschlecht
Web-Tab. G 3.2 (T4)	Schüler/-innen an Fachschulen in Baden-Württemberg im Schuljahr 2013/14 nach Bildungsgang und Migrationshintergrund
Web-Tab. G 3.2 (T5)	Abgänge und Abschlüsse an Fachschulen in Baden-Württemberg im Jahr 2013 nach Bildungsgang und Abschlussart
Web-Tab. G 5.1 (T1)	Weiterbildungsaktivitäten in Baden-Württemberg 2012 nach ISCED-Themenfeldern
Web-Tab. G 5.1 (T2)	Teilnahmemotive an Weiterbildung in Baden-Württemberg 2012
Web-Tab. G 5.2 (T2)	Belegungen von Kursen, Einzelveranstaltungen, Studienfahrten und Studienreisen der Volkshochschulen in Baden-Württemberg seit 2005 nach Programmbereichen
Web-Tab. G 5.2 (T4)	Angebote und deren Belegungen in der kirchlichen Erwachsenen- und Familienbildung in Baden-Württemberg 2013 nach Stoffgebieten
Web-Tab. H 1 (T1)	Lehrkräfte und Vollzeitlehreinheiten an öffentlichen allgemein bildenden Schulen und privaten Freien Waldorfschulen in Baden-Württemberg 2013/14
Web-Tab. H 1 (T2)	Lehrkräfte an öffentlichen allgemein bildenden Schulen und privaten Freien Waldorfschulen in Baden-Württemberg 2013/14 nach Schulart und Beschäftigungsverhältnis
Web-Tab. H 1 (T3)	Lehrkräfte an ausgewählten öffentlichen allgemein bildenden Schulen und Freien Waldorfschulen in Baden-Württemberg seit 2009/10 nach Beschäftigungsverhältnis und Geschlecht
Web-Tab. H 1 (T4)	Altersdurchschnitt hauptberuflicher Lehrkräfte an öffentlichen allgemein bildenden Schulen in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs 2013/14
Web-Tab. H 1 (T5a)	Geschlechteranteile hauptberuflicher Lehrkräfte an öffentlichen allgemein bildenden Schulen und privaten Freien Waldorfschulen Baden-Württembergs am 16. Oktober 2013 nach Altersgruppen
Web-Tab. H 1 (T6)	Lehrereinstellung an öffentlichen allgemein bildenden Schulen in Baden-Württemberg seit 2008 nach Schulart
Web-Tab. H 2 (T1)	Lehrkräfte und Vollzeitlehreinheiten an öffentlichen beruflichen Schulen Baden-Württembergs seit 2004

Web-Tab. H 2 (T2)	Lehrkräfte an öffentlichen beruflichen Schulen in Baden-Württemberg seit 2005/06 nach Beschäftigungsverhältnis und Geschlecht
Web-Tab. H 2 (T3)	Lehrkräfte und Vollzeitlehreereinheiten an öffentlichen beruflichen Schulen in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs 2013/14
Web-Tab. H 2 (T4)	Durchschnittsalter hauptberuflicher Lehrkräfte an öffentlichen beruflichen Schulen in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs 2013/14 nach Geschlecht
Web-Tab. H 2 (T6)	Lehrereinstellung an öffentlichen beruflichen Schulen in Baden-Württemberg seit 2008
Web-Tab. H 3.1 (T1)	Lehramtsstudierende an Hochschulen in Baden-Württemberg seit dem Wintersemester 1996/97 nach Hochschulart und Geschlecht
Web-Tab. H 3.1 (T2)	Lehramtsstudierende an Hochschulen in Baden-Württemberg seit dem Wintersemester 1975/76 nach angestrebtem Lehramt
Web-Tab. H 3.2 (T1)	Seminarteilnehmer/-innen in Baden-Württemberg seit 2000 nach Ausbildungsgängen (Personenzählung)
Web-Tab. I 1.1 (T1)	Kompetenzstufenverteilung in den Fächern Deutsch und Mathematik für Schüler/-innen der 4. Jahrgangsstufe in Baden-Württemberg
Web-Tab. I 1.2 (T1)	Kompetenzstufenverteilung im Fach Mathematik (Globalskala) für Schüler/-innen der 9. Jahrgangsstufe in Baden-Württemberg nach Geschlecht
Web-Tab. I 1.2 (T2)	Kompetenzstände im Fach Mathematik für Schüler/-innen der 9. Jahrgangsstufe an Gymnasien in Baden-Württemberg und Deutschland
Web-Tab. I 1.2 (T3)	Kompetenzstufenverteilung in den naturwissenschaftlichen Fächern für Schüler/-innen der 9. Jahrgangsstufe in Baden-Württemberg nach Geschlecht
Web-Tab. I 1.2 (T4)	Kompetenzstände in den naturwissenschaftlichen Fächern für Schüler/-innen der 9. Jahrgangsstufe an Gymnasien in Baden-Württemberg und Deutschland
Web-Tab. I 2.1 (T1)	Anzahl der evaluierten allgemein bildenden Schulen in Baden-Württemberg seit dem Schuljahr 2008/09 nach Schulart
Web-Tab. I 2.2 (T1)	Anzahl der Fremdevaluationen an beruflichen Schulen in Baden-Württemberg nach Schuljahr
Web-Tab. I 3.1 (T2)	Zusammensetzung der Schülerschaft nach ausgewählten Merkmalen 2014

K 3 Literaturverzeichnis

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2014): Bildung in Deutschland 2014. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur Bildung von Menschen mit Behinderungen. Bielefeld. <http://www.bildungsbericht.de/> [Stand: 27.04.2015]

Baden-Württemberg Stiftung (2014): Sag' mal was – Sprachliche Bildung für Kleinkinder. Tübingen: Francke.

Brachat-Schwarz, W. (2014): Der Alterungsprozess der Gesellschaft wird sich auch in Zukunft unvermindert fortsetzen. Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg (8), S. 5-12.; http://www.statistik-bw.de/Veroeffentl/Monatshefte/PDF/Beitrag14_08_02.pdf [Stand: 06.03.2015]

Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) (2013): Weiterbildungsverhalten in Deutschland. AES 2012 Trendbericht. Bonn. <http://www.bmbf.de/publikationen/index.php> [Stand: 05.05.2015]

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2014): Zwischenbericht zur Ausbildungs- und Qualifizierungsoffensive Altenpflege (2012-2015). Berlin. <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/publikationen,did=213540.html> [Stand: 05.05.2015]

Demel, J. (2012): Gute Arbeitsmarktperspektiven mit einer Ausbildung in der Pflege. Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg (7), S. 26-29.

Deutscher Bildungsrat (Hrsg.) (1970): Strukturplan für das Bildungswesen. Stuttgart.

Europäische Kommission (2006): Classification of Learning Activities – Manual. Luxemburg.

Hart, U. (2014): Haben Fördermaßnahmen in Kindertageseinrichtungen einen Einfluss auf den kindlichen Entwicklungsstand? Eine Untersuchung anhand von Daten der neuen Einschulungsuntersuchung Baden-Württemberg im Landkreis Biberach. Masterarbeit im Studiengang Public Health, Medizinische Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität, Institut für medizinische Informationsverarbeitung, Biometrie und Epidemiologie, München.

Hasselhorn, M., Schneider, W. & Schöler, H. (2012): Schwerpunkt „Schulreifes Kind“: Ein Modellprojekt zur kompensatorischen vorschulischen Förderung. Frühe Bildung, 1, S. 1-2.

Hessisches Statistisches Landesamt (2011): Integrierte Ausbildungsberichterstattung für Hessen. Methodischer Leitfaden 2011. Herausgegeben vom Hessischen Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Landesentwicklung. Wiesbaden.

Klempt, C. & Klee, G. (2013): Betriebliche Fort- und Weiterbildung 2012. Eine empirische Analyse auf der Basis des IAB-Betriebspanels Baden-Württemberg. Tübingen.

KVJS Berichterstattung (2014): Förderung der Jugendsozialarbeit an öffentlichen Schulen. Kommunalverband Jugend und Soziales Baden-Württemberg, Stuttgart. <http://www.kvjs.de/jugend/jugendarbeit-jugendsozialarbeit/schulsozialarbeit.html> [Stand: 05.05.2015]

Landesinstitut für Schulentwicklung (2013): Fremdevaluation an beruflichen Schulen in Baden-Württemberg, Schuljahr 2013/14. Stuttgart.

Landesinstitut für Schulentwicklung & Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hrsg.) (2010): Glossar zur schulischen Qualitätsentwicklung in Baden-Württemberg. Stuttgart. http://www.schule-bw.de/entwicklung/qualieval/evabs/fevbs/Vorbereitung/weiter/QE_Glossar-QE13_2011-04.pdf [Stand: 26.03.2015]

Landesinstitut für Schulentwicklung & Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (Hrsg.) (2007): Bildungsberichterstattung 2007. Bildung in Baden-Württemberg. Stuttgart. http://www.schule-bw.de/entwicklung/bildungsberichterstattung/bildungsberichte/bildungsbericht_2007/ [Stand: 29.04.2015]

- Landesinstitut für Schulentwicklung & Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (Hrsg.) (2011):** Bildungsberichterstattung 2011: Bildung in Baden-Württemberg. Stuttgart. <http://www.schule-bw.de/entwicklung/bildungsberichterstattung/bildungsberichte/Bildungsbericht2011/> [Stand: 29.04.2015]
- Landesinstitut für Schulentwicklung & Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (Hrsg.) (2013):** Bildungsberichterstattung 2013: Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in Baden-Württemberg. Stuttgart. http://www.schule-bw.de/entwicklung/bildungsberichterstattung/themenhefte/themenheft_fruehkindliche_bildung_2013/ [Stand: 29.04.2015]
- Landeszentrale für politische Bildung (2014):** Die Zukunft im Blick. Geschäftsbericht 2014. Stuttgart.
- Lee, H.-J., Jahn, M., & Tietze, W. (2014):** Summative Evaluation. In: Baden-Württemberg Stiftung (Hrsg.). Sag' mal was – Sprachliche Bildung für Kleinkinder, S. 93-123. Tübingen: Francke.
- Ministerium für Kultus, Jugend und Sport (Hrsg.) (2004a):** Bildungsplan Grundschule. Stuttgart. http://www.bildung-staerkt-menschen.de/service/downloads/Bildungsplaene/Grundschule/Grundschule_Bildungsplan_Gesamt.pdf [Stand: 05.05.2015]
- Ministerium für Kultus, Jugend und Sport (Hrsg.) (2004b):** Bildungsplan Hauptschule/Werkrealschule. Stuttgart.
- Ministerium für Kultus, Jugend und Sport (Hrsg.) (2004c):** Bildungsplan Realschule. Stuttgart. http://www.bildung-staerkt-menschen.de/service/downloads/Bildungsplaene/Realschule/Realschule_Bildungsplan_Gesamt.pdf [Stand: 05.05.2015]
- Ministerium für Kultus, Jugend und Sport (Hrsg.) (2004d):** Bildungsplan Gymnasium. Stuttgart. http://www.bildung-staerkt-menschen.de/service/downloads/Bildungsplaene/Gymnasium/Gymnasium_Bildungsplan_Gesamt.pdf [Stand: 05.05.2015]
- Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2010):** Handbuch OES. Kronach: Carl Link. http://www.schule-bw.de/schularten/berufliche_schulen/oes/handbuchOES/handbuchOES.htm [Stand: 26.03.2015]
- Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg. (2011):** Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen. http://www.kultusportal-bw.de/site/pbs-bw/get/documents/KULTUS.Dachmandant/KULTUS/import/pb5start/pdf/KM_KIGA_Orientierungsplan_2011.pdf [Stand: 04.09.2014]
- Neuffer, S. (2014):** Pflegebedürftigkeit – Migration – Kultursensible Pflege. Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg (2), S. 13-21.
- Pant, A., Stanat, P. u. a. (2013):** Mathematische und naturwissenschaftliche Kompetenzen am Ende der Sekundarstufe I. Ergebnisse des IQB-Ländervergleichs 2012. Münster u. a.: Waxmann.
- Schmidt, H., Hochstetter, B. (2014):** Erste regionalisierte Bevölkerungsvorausrechnung nach dem Zensus. Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg (9), S. 3-12.
- Schwarz-Jung, S. (2014):** Die Gemeinschaftsschule: Eine neue Schulart in Baden-Württemberg. Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg (5), S. 5-11.
- Spannenkrebs, M., Crispin, A., & Krämer, D. (2013):** Die neue Einschulungsuntersuchung in Baden-Württemberg: Welche Determinanten beeinflussen die schulärztliche Gesamtbewertung Intensiver pädagogischer Förderbedarf im kindlichen Entwicklungsfeld Sprache? Gesundheitswesen, 75, S. 838-847.
- Stanat, P., Pant, A. u. a. (2012):** Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern am Ende der vierten Jahrgangsstufe in den Fächern Deutsch und Mathematik. Ergebnisse des IQB-Ländervergleichs 2011. Münster u. a.: Waxmann.

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2012): Indikatoren der integrierten Ausbildungsberichterstattung für Deutschland. Ein Vergleich der Bundesländer. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2014a): Integrierte Ausbildungsberichterstattung Anfänger, Teilnehmer und Absolventen im Ausbildungsgeschehen nach Sektoren/Konten und Ländern 2013. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2014b): Schlüsselverzeichnisse für die Studenten- und Prüfungsstatistik. Stand: WS 2014/15 und SS 2015. Wiesbaden.

Strunz, E. (2013): Entwicklungen und Formenvielfalt in der Kindertagespflege. KOMDAT Kommentierte Daten der Kinder- und Jugendhilfe, Heft 2, S. 11-15.

TNS Infratest Sozialforschung (2013): Weiterbildung in Baden-Württemberg 2012. Länderzusatzstudie zum AES 2012. München.

UNESCO (2011): General Conference. 36th Session. Paris.

UNESCO Institute for Statistics (2012): International Standard Classification of Education ISCED 2011. Montreal.

Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg (Hrsg.) (2002): Landesentwicklungsplan 2002. Stuttgart.
http://mvi.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-mvi/intern/dateien/Broschueren/Landesentwicklungsplan_2002.PDF [Stand: 05.05.2015]

Wolf, R. (2014): Die Schülerzahlen gehen zurück – aber wohl nicht so stark wie erwartet. Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg (10), S. 3-10.